Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 18

Artikel: Lass hören aus alter Zeit
Autor: Schwarz, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-491333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS SCHWARZ

Laßt hören aus alter Zeit

Korporau Hirschi

Der Spiegel verflossener Zeiten, den wir unsern Lesern vorhalten, läßt Eingeweihte die einzelnen Figuren wohl erkennen, die da im Gedächtnis noch einmal vorüberwandeln, auch wenn einige unter ihnen hier andere Namen tragen — mit Rücksicht auf allfällige Nachfahren, die des nötigen Humors entmangeln könnten —, für den Großteil unserer Leser sind es ja nur Romangestalten, von denen wir aber in jedem einzelnen Falle bezeugen, daß sie lebten und so waren, wie wir sie schildern.

Wegen seines goldigen Humors weit herum bekannt, berühmt und beliebt, war der Baumaterialienhändler Hirschi-Baumann, neben der Roten Brücke, ein angesehener Handelsmann, von dem die alten Berner heute noch im traulichen Kreise der Stammtische schrullige Anekdoten dem Hundert nach erzählen. Bern war um die Jahrhundertwende noch eine idyllische Provinzstadt, man kannte sich und grüßte sich unter den Lauben, und jedenfalls war der Hirschi-Buume ein Stadtoriginal, das der letzte Schulbueb kannte. Von ihm wollen wir einige Müsterli erzählen. Einmal lehnte er zu seinem ebenerdigen Bürofenster hinaus und staunte gegen die Promenade beim Amtshaus hinüber, als gerade der damalige Polizeidirektor Lang vorüberging und ihn helkte: «Herr Hirschi, Herr Hirschi, was machet d Ihr für ne längwilige Mändiggring, d Ihr tätet o ringer ds Hingere zum Fänschter useschtrecke.» — «Äbe nid, Herr Polizeidiräkter», parierte der Herr Hirschi ohne Besinnen, «das ha-n-i geschter probiert, aber das git Vrwächsligel All Lüt, wo düre sii, hei dr Huet abzoge und mr grüeft: Guete Tag, Herr Polizeidiräkter!»

Er hatte immer vier Schimmel im Stall, mit denen seine Fuhrleute Zement, Bausteine und Ziegel auf die Bauplätze führten. Einmal fuhr so ein Zweigespann mit einer Meterbänne voll Grien grad vor die Ladentüre der Buchhandlung Francke und leerte die ganze Ladung aus. Damals lebte noch der alte Francke, der spätere Dr. h. c., dem wir Bärner die Aufnahme des Bärndütschs in das Schrifttum verdanken und der als Norddeutscher unsern Berner Dichter Tavel entdeckte und seine feinen Erzählungen verlegte. Item, der Herr Francke dachte, das Grien werde vom Bauamt sein und sie werden da etwas im Gusel haben, und er fand sich damit ab, daß seine Kunden über den Grienhaufen klettern mußten bis zur Ladentür. Aber kein Bauämtler erschien, und der Grienhaufen blieb auch am andern Tag unberührt liegen. Da telephonierte der Herr Francke dem Bauamt, was sie eigentlich mit dem Grien vor seiner Ladentür wollten? Das Bauamt wußte nichts von diesem Grien, und nach langem Hin und Her fragte der Beamte, wer denn das Grien abgeladen habe, was für Rosse an der Meterbänne angespannt gewesen seien? Da konnte das Ladenfräulein aussagen, es seien zwei große Schimmel gewesen. Ho, dann sei das ein Fuhrwärch vom Hirschi-Buume, der Herr Francke solle dort anläuten. Der Herr Francke verlangte die Verbindung mit dem Hirschi-Buume, und der Hirschi-Buume gab grad selber am Telephon Bscheid, und es entspann sich folgender Dialog: «Herr Hirschi, hawe Sie den Waage voll Sand und Stäi vor meine Ladedür ausgleert?» — «He ja, natürli, Herr Francke.» — «Ja, aber warum dänn, Herr Hirschi, ich han doch käi Stäi bi Ihne bestellt.» — «Äben, äben, Herr Francke. D Ihr schikket mir o geng Bücher zur Ansicht, wo-n-i nid bschtellt ha. Jitz ha-n-i dänkt, i schick Ihne einisch vo mir Ruschtig zur Ansicht. Wes nid paßt, chönnet d Ihrs ja zrüggschicke.»

Herr Hirschi war ein guter Familienvater, und wenn es einen schönen Sonntag gab, dann ließ er zwei seiner Schimmel ans Breggli spannen, und der eine Knecht mußte damit bis zur Muriallee fahren. Der Herr Hirschi spazierte dann gemütlich mit der Familie die Stadt hinunter und den Muristalden hinauf, und da begegnete ihm auch einmal der damalige Amtsschaffner und Steuerverwalter Tschannen und meinte lachend zum Herrn Hirschi, das sei doch glungen bei Hirschis, die Knechte könnten zweispännig ausfahren und d Herrschaft gang z Fueß. Ja, das sig nume wäge dene cheibe Schtüüre, erwidert Hirschi-Buume, wenn är zwöispännig am Sunntig durch die Stadt fahren würde, dann träfe er, dr Tüfel sölls näh, sicher grad mit dem Herrn Amtsschaffner zäme, und dann heiße es bei der Schtüürkommission, dä cheibe Hirschi vermögs schiints — zwöispännig uf Münsige ga Güggeli frässe. So göng er halt z Bärn z Fueß, wenn er erst an der Stadtgrenze ufhocke, göng das de d Schtüürbehörde nüt aa.

Einmal ging der Herr Hirschi zum Herrn Tschannen aufs Büro. Er sollte Ferien machen, er müsse drei Wochen ussetze. Das gange doch ihn nichts an, meinte der Herr Amtsschaffner, von ihm aus könne er Ferien machen so lang er wolle. Ja, dann bliibe er grad vier Wochen, er danke, sagte der Herr Hirschi. Er hätte doch nichts zu danken, er sei ja nicht auf dem Schtüürbüro angschtellt. Das nid, sagte Hirschi-Buume, aber är schaff ds ganz Jahr nume für sie, und da hätte er gedacht, er müß seine Ferien hier verlangen.

Der älteste Sohn vom Herrn Hirschi studierte, mehr in den Beizen als auf der Uni, er war ein lustiger Bruder. Im Dienste war er Genie-Oberleutnant; der Papa Hirschi hatte es seinerzeit nur zum Korporal gebracht. Der Herr Couleurbruder kannte die Stammtische, an denen sich jeweils kehrium sein alter

A. Schär

„Iri Herzattacke hanget mit em Früelig zäme Herr Chüderli."

„Schtimmt Herr Tokter, mit dr Rächnig für Pfrüeligschleidli vo dr Frau!"

Herr so von fünf Uhr nachmittags an sädelte, und wenn er wieder einmal gerade stier war, dann ging er diesen Stammtischen nach, bis er den Herrn Papa entdeckt hatte. Er ließ sich an einem entfernten Tischli nieder, bestellte seinen Dreier und musterte, wie weit vorgeschritten die Stammtischrunde sei und ob etwa sein Senior bald ein Haus weiter wolle. Dann spielte sich folgende niedliche Szene ab:

Durch das Restaurant tönte plötzlich die Kommandostimme des Hirschi jun.: «Korporau Hirschi!»

Am Stammtisch fuhr der Herr Papa in die Höhe, nahm Stellung an und gab Bescheid: «Hie, Herr Oberlütnant!»

«Häre cho!»

«Zu Befähl, Herr Oberlütnant, häre cho!»

Und der Herr Hirschi-Buume ging hinüber zu seinem Stammhalter und pflanzte sich in Achtungstellung: «Herr Oberlütnant, Korporau Hirschi zur Stelle!»

«A Füfliber!»

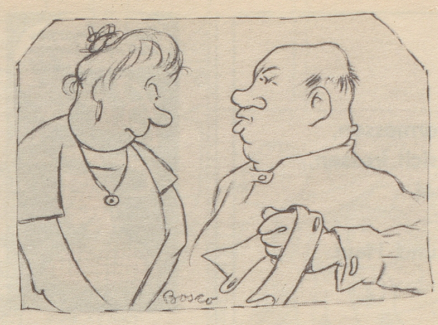
«Zu Befähl, Herr Oberlütnant, a Füfliber!»

Und der Papa Hirschi zog seinen Gäldseckel, und einer der damaligen großen Feufliber schieferte auf den Tisch. Diesen steckte Hirschi junior ins Gilettäschli: «Abträtte!»

«Zu Befähl, Herr Oberlütnant, abträtte! Herr Oberlütnant, Korporau Hirschi meldet sich ab!»

Vom Dällenbach-Kari werden wir in einem besondern Kapitel berichten. In seinen letzten Jahren war der Herr Hirschi mit ihm befreundet, und einmal gingen sie auch zusammen auf die Jagd. Den ganzen Tag stürchelten sie in den Wäldern und Feldern gegen den Frienisberg zu herum, ohne einen einzigen Hasen anzutreffen, und mißmutig machten sie sich auf den Heimweg. Als sie wortlos nebeneinander über einen abgeräumten Härdöpfuacker stampften, sahen sie im Abendleuchten einen prächtigen Hasen so richtig in Schußweite, wie er ds Mändli machte und die Ohren stellte. Der Dällenbach wollte schießen, aber der Hirschi drückte ihm den Lauf nieder, er breiche ihn doch nicht, er wolle schießen. Der Hirschi-Buume schlug an und zielte, und der Schuß krachte, dann schauten beide mit gestielten Augen nach dem Hasen. Der machte immer noch ds Mändli an der gleichen Stelle. Da meinte der Dällenbach-Kari zum Hirschi-Buume:

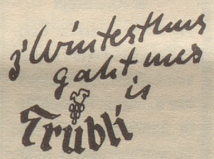
«Hirschi, schieß no einisch, i gloube dä Cheib hets nid ghört!»



«Etz häsch mr wider s Chragechnöpfli verschleikt!»

«Für waa bruuchsch du es Chragechnöpfli?»

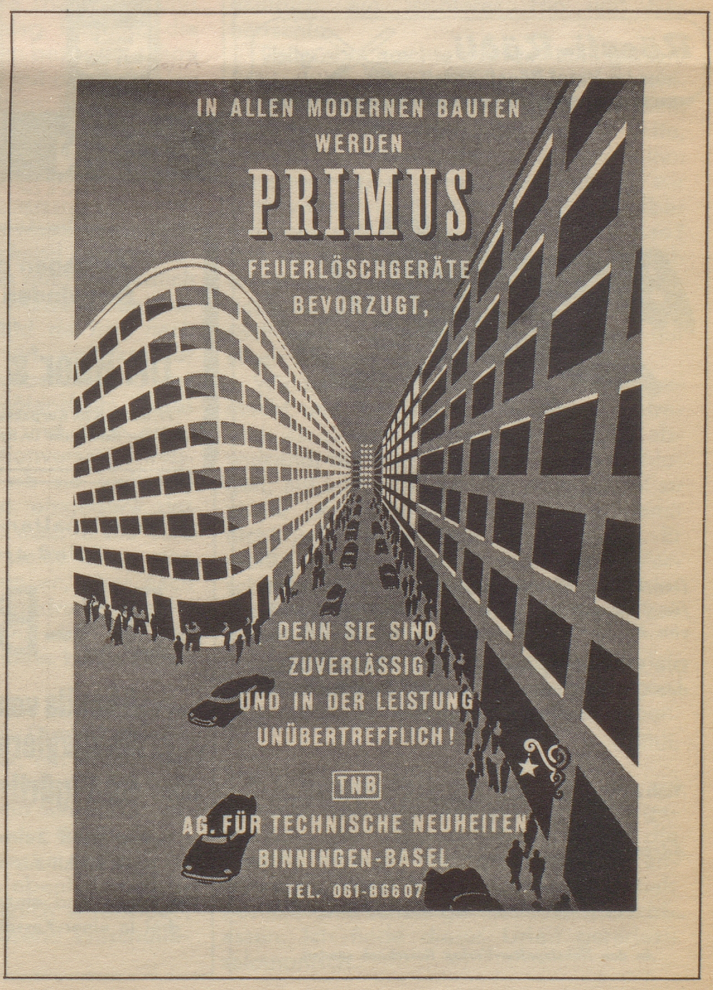
Titelvignette und Leseprobe haben wir mit freundlicher Erlaubnis des Autors dem vor kurzem erschienenen Buch «Laßt hören aus alter Zeit» entnommen. Hans Schwarz, «der letzte Ritter der Romantik», präsentiert dem Leser mit seinen einundzwanzig Erzählungen eine chüschtige Berner Platte, die man mit Behagen genießt. «Unser Volk ist gesund. Es mag eine urchige Kost verliiden.» Neben den kräftigen, holzschnittartigen Geschichten begegnet man auch artigen Genrebildchen. Man liest das Buch schmunzelnd und freut sich an diesen Bildern vergangener Zeiten, die den unsrigen einiges voraus hatten. Der Nebelspalter empfiehlt seinen Lesern dieses im Verlag der «Nation» erschienene einzigartige Werklein.



Jagd-, Sport- und Verteidigungswaffen

HANS SCHWARZ
Büchsenmacher
Bern, Aarbergergasse 14
Tel. 31655

Unschädliche
echte, grüne Kräuter-Pillen
Herz-Helvesan-5
(Fr. 3.65) sind heilsam für nervös angegriffenes Herz und Nerven.
Vom Apotheker od. Drogisten.
Versand Lindenhof-Apotheke Zürich 1.



unter den rassigen die bekömmlichste Zigarre,
weil aus reinem Kentucky und 2x fermentiert
10er Schachtel Fr. 1.20